



Das mehrfach ausgezeichnete Biotechnologie-Unternehmen Innovacell stellt die Stammzellen für die Therapie her.

Foto: Fasser

Schwere Vorwürfe gegen renommierte Klinikärzte

Gegen zwei renommierte Ärzte der Uni-Klinik wird der Vorwurf laut, sie hätten eine nicht etablierte Therapie an Patienten durchgeführt, die nicht Teil einer klinischen Studie waren, und zudem die Ethikkommission nicht ordnungsgemäß eingebunden. Die betroffenen Urologen weisen die Vorwürfe vehement zurück.

■ GABRIELE STARCK

Innsbruck – Es geht um eine Zelltherapie, die in Innsbruck unter Urologie-Vorstand Prof. Georg Bartsch und Prof. Hannes Strasser entwickelt wurde (siehe Kasten). Sie hat in den vergangenen Jahren viel mediale Anerkennung erfahren. Zudem wurde schon im Jahr 2000 das Spin-off-Unternehmen Innovacell gegründet, das die maßgeschneiderten Zellen für den Patienten herstellt. Inno-

vacell gilt als eines der Paradeunternehmen im Rahmen der Tiroler Zukunftsstiftung und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Von 2002 bis 2005 wurden schließlich 120 Patienten in klinischen Studien der Therapie unterzogen, mit einer über 90-prozentigen Erfolgsquote bei Frauen. Die Studie wurde von der Tilak gefördert und auch die Kosten für die Herstellung der Zellen durch Innovacell wurden übernommen.

Doch was dann folgte, machte die Tilak fassungslos: „Wir haben gesehen, dass auch Patienten außerhalb von Studien behandelt werden“, rückte der Ärztliche Direktor Wolfgang Buchberger gestern heraus. Daraufhin habe es 2006 eine Weisung der Tilak an die Urologen gegeben, das sofort zu unterlassen und die Therapie ausschließlich in Studien und unter Einbindung der Ethikkommission durchzuführen. „Die Therapie ist sicher ein innovatives und viel versprechendes Verfahren, doch der Nachweis der Wirksamkeit ist noch nicht ausreichend, um sie in die Regelversorgung aufzunehmen, begründet Buchberger die Weisung.

Da aber zunächst keine weitere Studie beantragt bzw. genehmigt worden sei, habe man die Finanzierung eingestellt, sagt er. Patienten wurden aber dennoch weiterbehandelt – und zwar über 60 laut Buchberger. „So etwas habe ich noch nie erlebt“, sagt er. Da höre sich der Spaß auf, denn als Krankenanstaltenträger sei man schließlich haftbar.

Die betroffenen Ärzte weisen all diese Vorwürfe rigoros zurück. Er wisse nichts von Weisungen, sagt Strasser. Den Vorwurf, die Ethikkommission nicht ordnungsgemäß eingebunden zu haben, hält er für schlichtweg falsch. Die Kommission hat sich selbst für nicht zuständig erklärt und uns an den Arzneimittelbeirat verwiesen. Und der hatte keine Ein-

«Die beiden sind Forscher, die große Verdienste vorzuweisen haben. Aber gerade die müssen wissen, was sie tun.»

Wolfgang Buchberger

wände, sagt er und legt der TT als Beleg die entsprechenden Schriftstücke vor. Die belegen laut Strasser auch, dass selbst der Generaldirektor für öffentliche Gesundheit die Vorgangsweise für okay befunden hat.

Für Zelltherapien gab es bislang kein Zulassungsverfahren, weil körpereigene Zellen nicht unter das Verfahren von Arzneimittelspezialitäten fallen. „Und trotzdem haben wir es wie ein Arzneimittel behandelt und alles gemacht, was dazu nötig ist“, betont er. Erst jetzt wurden entsprechende Regelungen getroffen, unter anderem auch von der EU. Dieses Zulassungsverfahren werde man jetzt auch mit allen Erfordernissen durchlaufen, betont Strasser.

Zelltherapie und Zivilklage am Gericht



■ **Auslöser.** Es ist eine Verhandlung am Bezirksgericht kommenden Dienstag, die den Stein ins Rollen brachte und eine

schon lange im Hintergrund tickende Bombe hochgehen lassen könnte.

Rechtsanwalt Thomas Juen (Bild) vertritt einen Deutschen, der die Kosten von insgesamt über 10.000 Euro für eine Inkontinenzbehandlung 2005 an der Innsbrucker Urologie nicht bezahlen will. Der Grund: Die Therapie sei nicht erfolgreich gewesen. Bei Gericht liegt inzwischen ein Gutachten, das die Behandlung als experimentelle Therapie einstuft. Das mache den Patienten zur Testperson.

■ **Therapie.** Bei dieser Behandlung geht es um eine Zelltherapie, bei der dem Patienten körpereigene Muskelzellen entnommen, in einem Labor vermehrt und dann an die betroffenen Stelle injiziert werden. Der Muskel soll dadurch gekräftigt werden, was den Patienten wieder kontinent macht.

Familien-Van
ab € 17.462,-*
SEAT Altea XL
jetzt mit € 2.008,- Bonus

SEAT
auto emoción

Eine Marke der Volkswagengruppe www.seat.at

*Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. SEAT Altea XL 1.9 TDI 105 kW (143 PS) 1100 km CO₂-Emission: 145 g/km. Verbrauch: 5,9-8,9 l/100 km. CO₂-Emission: 145-174 g/km. SEAT Altea XL 1.9 TDI 105 kW (143 PS) 1100 km CO₂-Emission: 145 g/km. Verbrauch: 5,9-8,9 l/100 km. CO₂-Emission: 145-174 g/km.